

## **Junge Menschen - zukünftige Funktionsträger in zivilgesellschaftlichen Organisationen**

Junge Menschen sind eine wichtige Gruppe unter den Engagierten in Deutschland. Im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeiten übernehmen sie zahlreiche Aufgaben, die nicht nur den zivilgesellschaftlichen Organisationen zugute kommen. Sie sind für die Organisationen ein besonderes Potential, wenn es um ihre Zukunftsfähigkeit geht, denn die jungen Menschen von heute sind die ehrenamtlichen Vorstände und Aufsichtsräte von morgen. Gegenwärtig ist von Seiten der zivilgesellschaftlichen Organisationen allerdings immer häufiger zu hören, dass ihre Gremien überaltern: der Nachwuchs fehle.

Der nähere Blick auf das Engagement junger Menschen offenbart in den letzten zehn Jahren keinen gravierenden Wandel (vgl. Picot 2011). Im Einzelnen zeichnen sich jedoch ernstzunehmende Veränderungen ab, die gerade auch langfristig für das Thema von ehrenamtlichen Wahl- und Leitungsfunktionen in zivilgesellschaftlichen Organisationen von Bedeutung sind.

Die Mehrzahl der Untersuchungen geht von einem hohen und relativen stabilen Anteil engagierter junger Menschen aus. Nach Berechnungen auf der Grundlage des Freiwilligensurveys 2009 sind 35% der 14 bis 24-jährigen engagiert, was nahezu dem Durchschnitt des Engagements in der Gesamtbevölkerung entspricht (36%). Bedeutender ist die Betrachtung der Entwicklung im Zeitverlauf: Waren junge Menschen vor zehn Jahren mit 37% noch die engagierteste Altersgruppe, ist ihr Engagement gegen den Trend in allen anderen Altersgruppen seitdem rückläufig.

Der Großteil des Engagements junger Menschen erfolgt - wie es auch für die Engagierten allgemein festzustellen ist - in zivilgesellschaftlichen Organisationen und hier vor allem in Vereinen und Verbänden. Allerdings zeichnet sich zwischen den Erhebungsjahren 1999 und 2009 eine Verlagerung des Engagements junger Menschen hin zu stärker selbstorganisierten Formen ab. Im Jahr 1999 waren 70 Prozent der 14 bis 24-jährigen in Vereinen und Verbänden, 11 Prozent in staatlichen und kommunalen Einrichtungen, sowie 11 Prozent in Projekten, Initiativen und selbstorganisierten Gruppen freiwillig tätig. Zehn Jahre später im Jahr 2009 sind in dieser Altersgruppe 67 Prozent in Vereinen und Verbänden, 6 Prozent in staatlichen und kommunalen Einrichtungen und 18 Prozent in Projekten, Initiativen und selbstorganisierten Gruppen engagiert. Die Hinwendung junger Menschen zu einem weniger organisationsgebundenen Engagement bedeutet eine Abkehr von den stärker hierarchisierten und regelgeleiteten Zusammenschlüssen wie sie z.B. im

Sportverein oder in den Wohlfahrtsorganisationen zu finden sind. In einem geringer formalisierten Engagement können die freiwillig Tätigen selbstständig über ihre Aktivitäten bestimmen, da z.B. bestimmte Gremien und Vorstände fehlen. Junge Menschen tauschen im Engagement also zunehmend verlässliche Strukturen gegen autonom zu gestaltende Spielräume ein.

Parallel zum strukturellen Wandel des Engagements junger Menschen verwenden diese auch zunehmend weniger Zeit für ihre freiwilligen Tätigkeiten. Im Jahr 1999 haben sich von den 14 bis 24-jährigen 55 Prozent bis zu fünf Stunden die Woche Zeit für ihr Engagement genommen; dieser Anteil stieg im Jahr 2009 auf 66 Prozent an. Dagegen ist der Anteil derer, die sich sechs und mehr Stunden in der Woche engagieren zurückgegangen: 1999 haben sich mit einem höheren wöchentlichen Stundenvolumen 37 Prozent der 14-24 jährigen engagiert, was im Jahr 2009 nur noch auf 28 Prozent in dieser Altersgruppe zu traf. Insgesamt geht der Trend unter jungen Menschen hin zu einem wöchentlich zeitlich reduzierten freiwilligen Einsatz. Dabei werden die Tätigkeiten aber zumeist über längere Zeiträume unbefristet ausgeübt.

In welchen Bereichen junge Menschen ihre Zeit für ein Engagement verwenden, hat sich in den letzten Jahren dagegen nicht verändert: Sport, Schule sowie Kultur und Musik sind Felder, in denen sich nach wie vor viele junge Menschen freiwillig engagieren. Dies ist auf den persönlichen Bezug bzw. die Nähe zurückzuführen, die diese zum Alltag von jungen Menschen haben. Bemerkenswert sind vor allem Veränderungen in den Bereichen Sport und Freizeit. Hier ist das Engagement junger Menschen leicht bis stark rückläufig.

Die Tätigkeitsinhalte im Engagement sind breit gestreut. Ehrenamtliche Leitungsfunktionen werden in den letzten zehn Jahren unverändert von rund einem Viertel der Engagierten im Alter von 14 bis 24 Jahren übernommen, wobei immer weniger junge Frauen und immer mehr junge Männer solche Funktionen inne haben. Auch in älteren Altersgruppen sind Frauen in ehrenamtlichen Leitungsfunktionen deutlich unterrepräsentiert. Unterschiede bei den Leitungsfunktionen gibt es auch in Bezug auf die Organisationsformen: In Vereinen werden ehrenamtliche Leitungsfunktionen seit mehreren Jahren stabil und sogar mit wachsenden Anteilen von den 14 bis 24-jährigen übernommen. Verbände und kirchliche bzw. religiöse Vereinigungen haben hingegen mit rückläufigen Anteilen junger Menschen zu kämpfen, die solche Aufgaben ausführen. Die festzustellende Überalterung der derzeitigen Besetzung ehrenamtlicher Führungs- und Leitungsfunktionen in den Organisationen, macht künftig einen erhöhten Einsatz junger Menschen in solchen Positionen notwendig. Insofern wird es erforderlich sein, jüngere Altersgruppen verstärkt an die Ämter und Leitungspositionen heranzuführen. Die bisher eher gleichbleibenden Anteile reichen dann nicht mehr aus, um das Ausscheiden älterer Ehrenamtlicher zu kompensieren. Die Studie „Vereine ohne Vorstand?“ des

Zentrums für Nonprofit-Management an der Universität Münster zeigt, dass dieses Problem auf einige Engagementbereiche zutrifft (vgl. Frey et al. 2010). Bei den in der Studie befragten Vereinen war in fast jedem zweiten Vereinsvorstand die Generation unter 30 Jahren nicht vertreten. Demnach gibt es ein grundlegendes Nachwuchsproblem in der Vorstandsarbeit, das Fragen nach den Ursachen für diese Situation aufwirft.

Generell ist der demographische Wandel auch eine zentrale Herausforderung für die zivilgesellschaftlichen Organisationen. Indem die Zahl der Jugendlichen abnimmt, schrumpft das potentielle Reservoir für die Rekrutierung von neuen Mitgliedern und Engagierten. Der Wettbewerb zwischen gemeinnützigen Organisationen um Jugendliche wird sich dadurch verschärfen. Die zivilgesellschaftlichen Organisationen sind zur eigenen Existenzsicherung darauf angewiesen, dass sie nicht überaltern, sondern sich in einer alternden Gesellschaft eher verjüngen.

Die aktuellen Veränderungen der Rahmenbedingungen für das Engagement von jungen Menschen müssen deshalb von Seiten der Organisationen verstärkte Aufmerksamkeit erfahren. Sie unberücksichtigt zu lassen könnte sonst dazu führen, dass sich das Reservoir für die Rekrutierung von neuen jungen Engagierten, insbesondere auch für ehrenamtliche Führungs- und Leitungsfunktionen, verkleinert. Dabei mangelt es den jungen Menschen nicht an der Bereitschaft freiwillig tätig zu werden, so lange das Engagement zu ihren Lebensbedingungen und zu ihrer Lebenssituation passt. Veränderungen, die sich auf das Engagement junger Menschen auswirken, lassen sich u.a. in Bezug auf die berufliche Situation, auf die Schul- und Studienreformen und auf die gestiegenen Mobilitätsanforderungen ausmachen. Ebenso wichtig ist es im Blick zu haben, was die nachwachsende Generation auszeichnet. Nur so kann sie angemessen angesprochen und in zivilgesellschaftliche Strukturen eingebunden werden. Die aktuelle Shell-Studie beschreibt eine Generation, die pragmatisch und optimistisch im Leben steht, jedoch auch größerem Druck ausgesetzt ist (vgl. Albert et al. 2010). Im Zentrum des persönlichen Handelns junger Menschen liegt der individuelle Erfolg. Weiterhin zeichnet sich die Generation durch eine hohe Zufriedenheit mit dem eigenen Leben aus, was jedoch bestimmte Sorgen nicht ausschließt: Angst vor Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Armut nehmen dabei einen besonderen Raum ein.

Diese Ängste decken sich mit der aktuellen Beschäftigungsentwicklung, die eine deutliche Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse bei jungen Menschen anzeigt. Insbesondere die 15 bis unter 25-jährigen sind überproportional oft von atypischer Beschäftigung betroffen. Aber auch auf die Altersgruppe der 25 bis unter 35-jährigen trifft dies überdurchschnittlich häufig zu. Die mit diesen Beschäftigungsverhältnissen verbundene mangelnde Kontinuität und die geringeren Verdienstmöglichkeiten stellen als solche keine förderliche Bedingung für weitere Aktivitäten, wie z.B. die Aufnahme eines freiwilligen Engagements, dar.

Die jüngsten Reformen im Bildungswesen wie zum Beispiel die Einführung des Abiturs nach acht Jahren (G8), die Förderung und Ausweitung von Ganztagschulen oder die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge sind nicht ohne Auswirkungen auf das Engagement junger Menschen geblieben. Die sich insgesamt abzeichnende Verdichtung und Verkürzung von Lernprozessen hat dazu geführt, dass die Zeitressourcen junger Menschen stärker durch die Bildungseinrichtungen gebunden sind. Gymnasiast/-innen, die nach acht Jahren ihr Abitur absolvieren sind deutlich weniger engagiert, als Schüler/-innen, die ihr Abitur noch in neun Jahren machen konnten. Das Engagement von Ganztagschüler/-innen ist weniger stark ausgeprägt als das von Halbtagschüler/-innen. Auch gibt es erste Anzeichen dafür, dass das strengere Zeitregime der Bachelor- und Masterstudiengänge sich negativ auf ein Engagement auswirkt. Diese Verluste an Zeit und Gelegenheit sich zu engagieren, werden in Zukunft stärkere Kooperationen von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bildungseinrichtungen erfordern.

Die gestiegene räumliche Mobilität junger Menschen bleibt ebenfalls nicht ohne Folgen für das Engagement. Immer weniger leben im Verlauf ihrer Jugendphase noch an dem Ort, an dem sie geboren worden sind. Die erhöhten Mobilitätsanforderungen entstehen vor allen Dingen bei den Übergängen von der Schule in Ausbildung und Beruf. Die aufgezeigten beruflichen Perspektiven stehen zudem eher für eine weitere Verfestigung räumlicher Unsicherheit und ermöglichen somit weniger die Übernahme von langfristigen Aufgaben, wie sie häufig mit ehrenamtlichen Leitungs- und Führungsfunktionen verbunden sind.

Die häufig diskutierte Annahme, die zunehmende Präsenz junger Menschen im Internet könnte sich negativ auf ihre Engagementbereitschaft auswirken, lässt sich empirisch nicht nachweisen (vgl. Begemann et al. 2011). Zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten sind keine nennenswerten Unterschiede in der Internetnutzung zu beobachten. Es wird bei der immensen Bedeutungszunahme netzbasierter Aktivitäten in Zukunft darauf ankommen, diese noch besser für ein freiwilliges Engagement zu nutzen. Erste Ansätze bestehen hier bereits in Form des Online-Volunteerings und des Online-Campaignings.

Die aufgezeigten Entwicklungen im Engagement von jungen Menschen und die Veränderungen der Rahmenbedingungen bleiben insgesamt nicht ohne Konsequenzen für die Struktur und Arbeitsweise der zivilgesellschaftlichen Organisationen. Auch wenn ihre Leistungsfähigkeit in den letzten Jahren wesentlich gestiegen ist, stehen viele Organisationen zugleich vor neuen Herausforderungen. In Zukunft werden sie verstärkt dazu aufgefordert sein, nach neuen Wegen und Mitteln zu suchen, um ihre in wesentlichen Teilen auf freiwilligen Leistungen basierende Arbeit, erhalten zu können. Bei der Rekrutierung von jungen Menschen als neue Mitglieder und Engagierte müssen u.a. Mechanismen „sozialer Ähnlichkeit“ im

Engagement überwunden werden. Es gibt immer noch viele Anzeichen dafür, dass bestimmte gesellschaftliche Gruppen vom Engagement ausgeschlossen sind.

Das im WZB bearbeitete und von der Jacobs Foundation geförderte Projekt „Jugendliche in zivilgesellschaftlichen Organisationen“ untersucht deshalb, inwiefern junge Menschen - als potentieller Nachwuchs - in die Arbeit der Organisationen einbezogen werden und wie die organisatorischen Rahmenbedingungen für ihr Engagement aussehen. Im Einzelnen wird analysiert, in welchem Umfang und in welcher Hinsicht junge Menschen gegenwärtig in zivilgesellschaftliche Organisationen integriert sind, welche Aufgaben sie erfüllen und welche Erfahrungen in der Arbeit mit jungen Menschen vorliegen. Mit den Projektergebnissen werden wissenschaftliche Kenntnisse zu ihrer gegenwärtigen Situation in zivilgesellschaftlichen Organisationen erzielt, die in dieser Reichweite bisher nicht vorliegen. Die Projektergebnisse sind für Ende des Jahres 2012 vorgesehen. Auf der Basis der ermittelten Erfahrungen, sollen den Organisationen Grundlagen und Empfehlungen unterbreitet werden, wie sie junge Menschen für die Arbeit der Organisationen interessieren und stärker in deren Arbeit integrieren können, um in Zukunft die eigene Existenz weiterhin sicherstellen zu können.

## **Literaturangaben**

- Albert, Matthias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun/TNS Infratest Sozialforschung (2010): 16. Shell Jugendstudie – Jugend 2010. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag
- Begemann, Maik-Carsten/Düx, Wiebken/ Sass, Erich (2011): Jugendliche Aktivitäten im Wandel. Gesellschaftliche Beteiligung und Engagement in Zeiten den Web 2.0. Dortmund: Deutsches Jugendinstitut und TU Dortmund
- Frey, Birgit/Gebauer, Niko/Hallmann, Thorsten/Wolf, André Christian/Zimmer, Annette (2010): Vereine ohne Vorstand? Kurzstudie zur Problematik der Besetzung ehrenamtlicher Vereinsvorstände in Deutschland. Münster: Zentrum für Nonprofit-Management (npm)
- Picot, Sybille (2011): Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher von 1999 bis 2009. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

**Dipl.-Soz. Mareike Alscher** studierte bis 2008 Soziologie auf Diplom an der Freien Universität Berlin. Seit Mai 2008 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Ihre Forschungsschwerpunkte sind in den Bereichen: Dritter Sektor, zivilgesellschaftliches Engagement und Gender angesiedelt. Derzeit bearbeitet sie das Projekt „Jugendliche in zivilgesellschaftlichen Organisationen“.

**Kontakt:** alscher@wzb.eu